

**Beim Korrigieren diagnostizieren - auch in PoWi und Geschichte!  
Sprachdiagnostische Expertise in allen Fächern als Ausgangspunkt für  
sprachsensiblen und sprachförderlichen Fachunterricht**

Florian Seemann

Beitragsformat: Vortrag

Spätestens seit den Ergebnissen der PISA-Studie am Anfang dieses Jahrtausends ist die Schlüsselrolle der Kompetenzen in der (Bildungs-)Sprache Deutsch für einen Bildungserfolg in der BRD evident (vgl. Baumert/Schümer 2001). Während grundsätzlich Kompetenzen, Texte verfassen zu können, „in der literalisierten Gesellschaft unverzichtbar“ (Geist/Krafft 2019:96) sind, sind diese gerade in der Sekundarstufe (vor allem in der Sekundarstufe II) essenziell, um in Klassenarbeiten und Klausuren oder bei Abschlussprüfungen wie dem Abitur, die Grundlage für den weiteren (beruflichen) Lebensweg sind, zu reüssieren. Seit vielen Jahren gibt es in Studien Hinweise darauf, dass Lernende und Studierende während und nach der Sekundarstufe II noch Förderbedarf beim Schreiben haben (vgl. z.B. Strecker 2010, Frerichs/Kaleta 2015, Überblick bei Geist/Krafft 2019:100ff).

Mittlerweile erscheint es vor allem in der (Fach-)Didaktik Konsens zu sein, dass die Förderung von sprachlichen Kompetenzen Aufgabe aller Fächer sein und durchgängig stattfinden soll (vgl. z.B. Gogolin et al 2020, Leisen 2020, Peuschel/Burkard 2019). Es lässt sich aber beobachten, dass in der Ausbildungs- und Schulrealität die Aufgabe von Sprachbildung in allen Fächern bei vielen Akteuren noch nicht angekommen ist.

Um die sprachlichen Kompetenzen von Lernenden fördern zu können, bedarf es an einer sprachdiagnostischen Expertise. Diese ist nicht nur für Deutschlehrkräfte essentiell, sondern ebenso für Lehrende anderer Fächer, in denen Deutsch die Unterrichtssprache ist und Texte verfasst werden. Insbesondere spielt das für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer wie Politik/Wirtschaft, Geschichte oder Ethik eine Rolle.

Ausgehend von bisher noch unveröffentlichten Daten eines Forschungsprojektes zur Diagnostischen Expertise von Deutschlehrkräften der Sekundarstufe II soll im Rahmen des Vortrags überlegt werden, wie eine Ausbildung sprachdiagnostischer Expertise von Lehrkräften (insbesondere von geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern) in der 1. und 2. Phase der Lehrerbildung gelingen kann. Im Rahmen der Studie korrigierten über 50 Lehrkräfte die gleichen zwei Texte und leiteten aus ihrer Diagnose Implikationen für die sprachliche Förderung ab. Dabei wird die Textkorrektur hinsichtlich diagnostischer Gütekriterien, der Frage nach einem Maß zur Urteilstgenauigkeit diagnostischer Urteile bei der Sprachkorrektur und der Klassifizierung von Fehlern untersucht.

Im Schulalltag beschäftigen sich (vor allem in der Sekundarstufe II) Lehrkräfte in fast allen Fächern im Rahmen von Klausuren mit Texten von Schüler:innen. Auch die Rückmeldung eines Fehlerindex' sowie die Kennzeichen und Klassifizierung als Fehler haben sprachdiagnostischen Charakter. Dabei ist nach eigenen Erfahrungen in der Praxis der Fokus lediglich auf der Korrektur und der Ermittlung des Fehlerindex', also was sprachlich richtig und falsch ist. Das sprachdiagnostische Moment wird dabei nicht beachtet.

Am Ende der Vorstellung ausgewählter Studienergebnisse soll ein Modell vorgestellt werden, wie Textkorrektur in der Lehrkräftebildung genutzt werden kann, um die sprachdiagnostische Expertise von Lehrkräften aller Fächer zu steigern, sie zur Reflexion anzuregen und schließlich sprachförderlich tätig zu werden, indem sie wissen, was sie bei Lernenden individuell fördern können oder wie sie ein zur Diagnose passendes sprachförderliches Unterrichtsarrangement

gestalten können, was somit nicht nur einen Beitrag zur individuellen Kompetenzentwicklung, sondern auch zur Bildungsgerechtigkeit leisten würde. Es wird Bezug auf Erfahrungen aus der eigenen universitären Lehre zur Auseinandersetzung mit der Studie und der Thematik genommen.

#### Literatur:

- Baumert, J. & Schümer, G. (2001). Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.), *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich* (323-407). Opladen: Leske und Budrich.
- Frerichs, D. & Kaleta, M. (2015). (Sprachliche) Förderung in der Sekundarstufe II und im Übergang zur Hochschule. In J. Boesten, W. Ostermann und T. Helmig (Hrsg.), *Sprache bildet! Auf dem Weg zu einer durchgängigen Sprachbildung* (S. 210-224). Mülheim: Verlag an der Ruhr.
- Geist, B. & Krafft, A. (2019). *Deutsch als Zweitsprache. 2. aktualisierte Auflage*. Tübingen: Narr Francke Attempo.
- Gogolin, I., Lengyel, D., Bainski, C., Lange, I., Michel, U., Rutten, S. & Scheinhardt-Stettner, H. (2020). *Durchgängige Sprachbildung. Qualitätsmerkmale für den Unterricht. Förder-Mig Material, Band 10, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage*. Münster: Waxmann.
- Helmke, A. (2009). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. 2. aktualisierte Auflage*. Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer.
- Leisen, J. (2020). Sprachbildung im sprachsensiblen Politikunterricht. Zur Bedeutung von Bildungssprache und Fachsprache im Politikunterricht. *Sprachbildung im Politikunterricht. Sonderheft Wochenschau Verlag 20s/2020*, 10-20.
- Peuschel, K. & Burkard, A. (2019). *Sprachliche Bildung und Deutsch als Zweitsprache in den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern*. Tübingen: Narr Francke Attempo.
- Strecker, G. (2010). Die Förderung von Deutsch als Zweitsprache in der Sekundarstufe II – ein Luxusproblem? Erste Einsichten aus dem Sprachförderprojekt FJM. In M. Rost-Roth (Hrsg.), *DaZ-Spracherwerb und Sprachförderung Deutsch als Zweitsprache. Beiträge aus dem 5. Workshop Kinder mit Migrationshintergrund* (S. 255-272). Freiburg im Breisgau: Fillibach Verlag.